

Wenn das schönste Gefühl aller Gefühle

Das Gefühl was schmerzhafter als der Tod sein kann

Von Sylvanas_Windrunner

Kapitel 3: Kapitel 3: Eine längst vergangene Zeit - Dachtest wohl, ich würde es vergessen

So da bin ich wieder mit einem nicht ganz fertigen Kapitel aber ich hoffe der Anfang gefällt euch so einigermaßen.

Dachtest du je daran,
dass ich es irgendwann vergessen würde?

Ich vermag nicht, auf diese Weise weiter zu leben.
Wie könnte ich da nur...
Wie könnte ich da nur diese schon vergangene Zeit vergessen?

Ich und vergessen?
Dachtest du das wirklich?

Allein du bist daran schuld!
Schuld daran, dass mein Leben nicht weiter gehen kann.
Denn das Wichtigste fehlt.

Dachtest wohl wirklich, dass ich es vergessen würde.
Wie könnt' ich ...

Komm zurück!
Lass mich vergessen können...!

Ein neuer Morgen, ein neuer Versuch. Jedoch ein weiterer schwerer Tag für den unglücklichen Asakurajungen. Langsam aber sicher begab er sich auf den Weg Richtung Badezimmer.
Auf dem Weg bemerkte er, dass es heute Morgen eine besondere Stille herrschte.

Hao war der Erste, der wach war.

Nun stand er mal wieder vor dem Spiegel und starre sich darin an. „Ich sah schon mal besser aus...“, dachte sich der Langhaarige und seufzte kurz. Dann holte er kurz tief Luft und sagte zu sich selber: „Schlimmer geht es sowieso nicht mehr. Kann also nur noch bergauf gehen... Hoffe ich mal.“

Eine Stunde später war auch endlich der Rest des Hauses erwacht. Es gab genug Arbeit, daher machten sich Anna und Manta nach dem Frühstück daran, das ganze Haus zu putzen. Ja, richtig: Anna putze das Haus mit Manta, aber dies erst seit Hana da war. Yoh fand, er hatte die schwierigste Aufgabe: er musste nämlich seinen kleinen Sohn, Hana, beschäftigen. Hao hingegen hatte nichts zu tun und setzte sich daher einfach zu Yoh und seinem Neffen. Er beobachtete den kleinen Hana genau und konnte sich ein wenig an dem Lachen des Kleinen erfreuen.

Zur gleichen Zeit in einem anderen Ort, Land und Stadt – Spanien.

Es war ein ruhiger und warmer Tag, also ein eigentlich ganz normaler Tag. Ein mittelgroßes Haus stand weit abgelegen von einem kleinen Dorf am Meer. Das Haus sah von außen ziemlich klein aus, aber wenn man es von innen betrachtete, war es viel zu groß für die einzelne Person, die darin lebte. Mit Liebe zum Detail war das Haus großzügig eingerichtet. Wenn man zur Tür hinein trat, kam man in einen recht großen Flur, welcher sehr schlicht gehalten wurde. In den Zimmern stellte man fest, dass die Person, die hier lebte, wohl warme und freundliche Farben liebte. Die Farben Gelb, Orange und Rot wechselten sich mit Harmonie in den Räumen ab.

In einem weiteren Raum sah es jedoch ganz anders aus. Die Wände waren weiß und nur vereinzelte Bilder schmückten die Wände. Es standen zwei große Schränke und ein Schreibtisch mit Stuhl darin. Im ganzen Haus waren die Türen offen sowie die Fenster, daher konnte man im Haus eine leichte, warme Brise verspüren. Diese brachte einzelne rote lange Haarsträhnen, des Mädchens das am Schreibtisch saß, zum Tanzen. Sie sah verträumt - dennoch etwas traurig - aus dem Fenster vor sich und starrte das Meer an. Zudem spielte sie mit einem Stift in der Hand rum, es schien so, als wolle sie etwas aufschreiben. Nur fiel ihr einfach nichts ein, denn das Blatt vor ihr war noch so weiß wie Schnee. Oft vernahm man ein hilfloses Seufzen, was von der Rothaarigen am Schreibtisch kam. Kurz blickte diese auf ihr weißes Blatt und schrieb Sinn leere Dinge auf's Papier. Es hatte keine große Bedeutung, daher knüllte sie es zusammen und warf es in den Mülleimer. „Und wieder krieg´ ich es nicht auf die Reihe. Die Zeit drängt, langsam sollte ich mir wirklich etwas einfallen lassen...“, sagte das Mädchen leise zu sich und seufzte ein weiteres Mal. Sie stand auf und ging zu einen der großen Schränke und holte eine kleine Kiste heraus, mit der sie in ein anderes Zimmer verschwand.

Man vernahm das Lachen von Personen im Hause Asakura, denn die zwei Asakurazwillinge alberten mit Hana rum, der auch sichtlich viel Spaß hatte. Für einen Moment konnte Yoh wieder das Lächeln seines Bruders sehen, über das er sich sehr freute. . „Es scheint ihm langsam besser zu gehen.“, dachte sich der jüngste der Twins. 2 Stunden später war Anna soweit zufrieden, dass sie den Hausputz beendete und

sich nun um Hana kümmerte und Yoh damit erlöste. „Sag mal Hao...“, fing Yoh an „Was ist eigentlich los mit dir?“ Hao blickte auf und sah zu Yoh „Hm... sollte etwas sein?“, antwortete er mit einer Gegenfrage. „Nichts. Aber ich dachte, du würdest gerne über irgendetwas reden wollen.“ Irgendwie fühlte sich der Ältere etwas ertappt und sagte nur dazu: „Stimmt. Du hast Recht. Ich würde gerne, schließlich heißt es, wenn man anderen über seine Sorgen berichtet, es einem etwas besser geht. Stimmt's?“

„Ähm, ja schon. Man sagt es zu mindestens. Dem Ein oder Anderen hilft es. Du solltest auch mal probieren, darüber mit jemanden zu reden, wenn es dich so bedrückt. Du weißt doch, wenn du magst, kannst du mir alles erzählen und werd´ dir auch gerne bei deinen Problemen helfen. Wo wir schließlich endlich wie zwei Brüder zusammen leben können.“, erklärte Yoh und lächelte seinen großen Bruder kurz an. Dieser war etwas überrascht über Yoh's Worte, denn so hatte er das Ganze noch nie betrachtet - oder zu mindestens nicht sehr oft. Yoh hatte vollkommen Recht: die Zwei waren Brüder, also wieso sich auch nicht endlich so verhalten? Hao begann, nun wieder das Wort zu erheben: „Weißt du Yoh, es ist nicht so als hätte ich nicht bereits daran gedacht, mit dir darüber zu reden... aber... ich weiß nicht genau, ob ich darüber reden sollte. Schließlich versuch ich so gut es geht nicht darüber nachzudenken und dann soll ich davon reden...“ Yoh verstand sofort und stellte selbst betrübt fest, dass es wohl weitaus schlimmer war, als er gedacht hätte. „Naja, wenn du glaubst, du kannst drüber reden, dann tu´ es einfach. Und es fällt dir ja auch nicht schwer mich zu finden, falls wir nicht gerade aufeinander hocken.“

„Stimmt, das wäre nicht schwer. Sag mal Yoh... du erinnerst dich doch noch an das, was vor 2 Jahren passiert ist, oder?“, fragte der Langhaarige seinen jüngeren Bruder. Dieser antwortete hastig mit den Worten: „Na klar, ich werd´ es wohl auch nicht so schnell vergessen. Aber wieso fragst du?“ „Ich auch nicht. Wenn ich dran denke, dass ich eigentlich nicht mehr hier sitzen könnte wenn es da nicht so einige Zwischenfälle gegeben hätte. Hm, wieso?!“ „Naja... pass auf...“, sagte Hao kurz und musste kurz drüber schmunzeln, aber nicht im positiven Sinne. Yoh freute sich riesig darüber, dass sein Zwilling nun endlich mit ihm über seine Probleme und Sorgen sprechen wollte.

Daher hörte er diesem gespannt zu und beobachtete Hao genau dabei. Wie seine Mimik war und auf den Rest seiner Körpersprache. Es kostete Hao Überwindung, einfach so darüber zu sprechen. Während er sprach, merkte man immer wieder, mit wie viel Trauer er in der Stimme sprach und man könnte glauben, dass er mit sehr viel Mühe versuchte, seine Tränen zurück zu halten.

„Du kannst ruhig weinen, wenn es so schlimm ist. Lass es einfach raus! Es ist nicht gut, so etwas zu unterdrücken.“, unterbrach ihn Yoh. Und versuchte ihm lediglich klar zu machen, dass er nicht nur für ihn da wäre, sondern dass Weinen überhaupt nichts Schlimmes ist. Hao schüttelte nur den Kopf. Er unterdrückte trotzdem so gut es ging den Tränenfluss. Haos Sorgen nahmen den ganzen Tag in Anspruch, bis spät in die Nacht. Schließlich redet er sich alles von der Seele, was ihn je bedrückt hatte und nun noch bedrückte. Der jüngere Zwilling kam früh ins Überlegen und konnte nur raten, welche Person Hao schließlich meinte. Denn Hao erwähnte nicht, wie sie hieß. Aber für Yoh kam nur eine Person in Frage, schließlich war sie für Hao so etwas wie ein Hauch Glück damals gewesen, wenn nicht vielleicht sogar mehr, aber das wusste Yoh ja nicht und dachte einfach weiter nach. Der Ältere der beiden stellte fest, dass Yoh sehr mit seinen Gedanken beschäftigt war und hörte auf zu reden.

Er hatte schließlich für heute schon genug geredet. Seiner Meinung nach hatte er schon für morgen vor gequatscht und müsste daher zu diesem Zeitpunkt eigentlich gar nichts mehr sagen.

Nun endlich wusste Yoh, was seinen Bruder so viele Sorgen bereitete und leider fiel ihm auch nicht wirklich etwas ein, um ihm zu helfen. Daher bot er Hao einfach an, hier ganz einzuziehen, damit er nicht wieder alleine war. Denn hier würde Hao bestimmt genug Ablenkung bekommen, wenn Anna mal wieder einen Austicker bekommen würde - oder sonst auch. Ein Bruchteil einer Sekunde dachte Hao über Yoh's Angebot nach und nahm es gerne an. Er war der gleichen Meinung, dass es ihm nur gut tun könnte. Denn schlechter könnte es ihm keinesfalls mehr gehen. Er bedankte sich bei Yoh, dass er ihm so lange zu gehört hatte und dass er ihm überhaupt Gehör geschenkt hatte.

Mittlerweile war es sehr spät geworden und beide beschlossen, nun lieber schlafen zu gehen, obwohl sie mit Sicherheit noch viel Gesprächsstoff gehabt hätten. Doch fiel es Hao kein bisschen leichter, einzuschlafen als sonst. Die ganze Zeit über beim Gespräch beherrschte sich der Ältere, um nicht zu weinen, dafür ließ er nun alles raus. Und schlief wie fast jeden Abend bzw. Nacht vor Erschöpfung vom Weinen ein. Yoh hingegen hatte gerade eben noch sein Bett erreicht bevor er schon wie ein Stein pennte. Obwohl es ihn sehr beschäftigte, was Hao alles erzählt hatte.

Ein anderer Ort.

Nun saß sie mit der Kiste in ihrem Wohnraum und versuchte, die Kiste zu öffnen. Aber sie wusste nicht so recht, ob sie diese wirklich öffnen sollte.

Sie wusste, was für einen Inhalt sie hatte, doch hatte sie große Angst davor, sie zu öffnen. Was sollte sie tun, wenn sie diese öffnet, wenn nicht dann würde sie ganz einfach wieder zurück stellen. Aber das konnte sie auch nicht so wirklich. Also was sollte sie nun tun?!

Sie machte es sich ganz einfach und stelle die Kiste einfach wieder in den Schrank und schloss diesen schnell ab, bevor sie es sich vielleicht doch noch anders überlegen würde.

Sie setzte sie wieder an ihren Schreibtisch und versuchte erneut, einige sinnvolle Zeilen auf dem weißen Blatt vor ihr zu bringen. Doch vergebens. Sie dachte sich, dass sie es heute mal wieder nicht hin kriegen würde. Und so kam sie wie jeden Tag die Hoffnung für heute auf. „Morgen. Morgen schaff ich es mit Sicherheit.“, sagte sie sich leise, während sie ein weiteres Blatt in den Müll warf und das Zimmer erneut verließ.